UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kollektaneen zur Litteratur

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

C.

urn:nbn:de:hbz:466:1-65908

Visual Library

45] **Buchhändler**

und die Buchhandlung betreffende Dinge.

Beim Zeiler (in dem 1sten seiner Sendschreiben, S. 5.) finde ich, daß an. 1570 auf dem Reichstage zu Speier bei höchster Strafe geboten worden, daß auf alle gedruckte Bücher des Verfassers Name und Zuname, desgleichen Stadt und Jahrzahl solle gesetzt werden. Anmerkungen über die Billigkeit und Rechtmäßigkeit dieses Verbots.

*

Schon sehr frühe Klagen über Buchhändler und Buchdrucker siehe in dem Gespräche dreier Landfahrer: Mich wundert das kein Geld im Lande ist, von 1524. 104. 16. Quodl. 4to.

*

Obgleich der Handel überhaupt in dem römischen Reiche größtenteils den Städten zur eignen dienlichen Einrichtung überlassen ist, so ist er doch auch mehrmalen von dem Reiche in allgemeine Ueberlegung gezogen worden. Besonders 1667. Allein unter den damals erörterten vielerlei Punkten betrifft keiner den Buchhandel; ohne Zweifel, weil die Klagen und der Mißbrauch damals noch nicht so groß und allgemein waren. Denn sonst würde man, glaube ich, die Gelehrsamkeit und die Gelehrten wenigstens wohl eben der Aufmerksamkeit gewürdiget haben, deren man die Schiff- und Fuhrleute, die Verfälschung der Weine, die Zehrung in den Wirtshäusern würdigte.

*

Die Privilegien, welche Buchhändlern auf Bücher erteilt werden, sind gewissermaßen Monopolia. Doch sind weder alle Monopolia dem Rechte der Natur zuwider, noch sonst dem Ganzen schädlich. Besonders wenn sie Dinge betreffen, die nichts weniger als entbehrlich sind, und auch bei diesen so viel möglich die Uebersetzung im Preise verhindert wird. Daher wäre gut, wenn in den Privilegiis der Buchhändler auch der Preis festgesetzt würde, um welchen das Buch zu verkaufen.

46] **Fr. Joseph Burrus,**

ein sonderbarer Seher, s. Sehen.

47] **C.**

Veteres C et S literis utebantur saepius promiscue. Sic apud Festum, voce biseta, vidimus service pro cervice. Hinc confunduntur toties census ac sensus, v. Burmann ad Grat. Cyn. v. 310 et passim alia, conf. Trilleri Obs. crit., Lib. 3. c. 16. (Vonck Spec. crit., p. 142.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

47] **Cäcilia Metella.**

Des Crassus Frau; ihr Grabmal in der Gegend von Rom ist eines der schönsten Denkmäler der alten Baukunst. (Winck., Von der Empf. des Sch., S. 9.)

49] **Callistratus.**

„Dieser magere Sophist," sagt Winckelmann (Gesch. d. K., Vorr., S. XI), „hätte noch zehnmal so viele Statuen beschreiben können, ohne jemals eine einzige gesehen zu haben; unsre Begriffe schrunden bei den mehresten solcher Beschreibungen zusammen, und was groß gewesen, wird wie in einen Zoll gebracht."

Meursius (Bibl. Att.) hält diesen Callistratus für den alten Rhetor, welcher gewissermaßen der Lehrmeister des Demosthenes war. Olearius, der ihn seiner Ausgabe der Philostratorum mit einverleibet, fällt dem Meursius hierin bei. Nichts ist leichter, als das Gegenteil hiervon zu erweisen. Gleich die erste Statue des Satyrs, die in Aegypten bei Theben in einer Grotte soll gestanden haben, kann nicht anders als ein Werk sein, welches zu den Zeiten der Ptolemäer in Aegypten gemacht worden. Die ältesten ägyptischen Werke, ehe die Griechen sich Meister von dem Reiche machten, sahen ganz anders aus. Der Satyr stand auf einem Fuße, und Plinius sagt ausdrücklich, daß Polyklet der erste gewesen, welcher auf einem Fuße ruhende Statuen gemacht habe.

Auch die Vergleichung der Kunst des Skopas mit der Kunst des Demosthenes in der zweiten Beschreibung ist ein Beweis wider den Olearius, auf den er in der Vorrede nur sehr schlecht antwortet, indem er sie lieber gar für von fremder Hand eingeschoben halten will.

Diese Vergleichung übrigens ist nur von der Aehnlichkeit beider Wirkungen hergenommen und nicht weiter ausgedehnt, so wie es Coypel auf eine falsche und höchst kindische Art gethan hat.

50] **Cameo, ei.**

So nennt man itzt alle erhaben geschnittenen Steine.

Felibien in s. Dict. des Arts sagt:

„Camayeu, Lat. Cameus; les Jouaillers et les Lapidaires nomment Camayeux les Onyces, Sardoines, et autres pierres taillies en relief ou en creux. Boot de lap., L. 2. c. 85.

Das letzte ou en creux, oder hohl, ist nicht wahr. Auch sagt die Citation des Boot ganz etwas anders, und steht die Stelle zu Ende des 84sten Kapitels, nicht 85sten.

Hodie a gemmariis et Onyx et Sardonyx Nicolus vocatur; communiter tamen ille qui ex nigris et albis zonis constat, ut in capite de Onyche*) explicabo. Dum crusta unius coloris

*) In dem Kapitel vom Onyre (Lib. II. 92) sagt Boot: Onychem tamen Sardonyx pretio superat. Caeteros omnes valore et dignitate vincunt,

scalpitur, ac alterius coloris pro strato relinquitur, tum gemmarii Camehujam vel Cameum vocant, sive Onyx, sive Sardonyx sit.

Also heißen eigentlich Camei weder tief gegrabene Steine, taillies en creux, noch auch alle erhaben gearbeiteten, sondern nur diejenigen erhaben gearbeiteten, welche strata von zwei verschiedenen Farben haben, wovon das eine die erhabene Figur geworden und das andere der Grund derselben geblieben. Auch dieses bestätigt also, daß nicht, wie Lippert in s. Dakt. S. 6 sagt, alle erhaben geschnittenen Steine ein Cameo heißen, wenigstens nicht heißen sollten, sondern nur die von verschiedenen Farben.

Im 94sten Kapitel lehrt Boot, wie die Onyx nachzumachen: Onyx simplicior, sagt er, vix unquam solet ab aliquo imitari. Illa vero quae corpus album a nigro distinctum habet quam saepissime; ut nempe caelata postea per Cameo divendi possit. Das Wort selbst, camayeu, leitet Gaffarel (in s. Curios. inou., chap. 5) aus dem Hebräischen her, nämlich von den Juden, welche lange in Frankreich gewohnt und mit Steinen zu handeln gepflegt. Er sagt nämlich, camayeux hießen in Frankreich figurierte Achate, und à cause qu'on voit des Achates ondées représentant parfaitement de l'eau, so komme das Wort vielleicht von chemaija, d. i. Wasser Gottes, nach dem hebräischen Ausdrucke so viel als sehr schönes Wasser.

Huet (in der neuen Ausgabe von des Menage Dict. Etym. de la langue Fr.) leitet es gleichfalls aus dem Hebräischen her, aber von kamia, welches so viel heiße als amuletum, charta de collo suspensa ad propulsanda venena; parcequ'on attribuoit de grandes vertus à ces pierres qui sont empreintes naturellement de quelques figures.

Andere, sagt Menage, haben es von χαμαι, humile, hergeleitet, à cause du creux où ces pierres sont taillées. — Aber das, haben wir gesehen, ist falsch; und tief geschnittene Steine haben diesen Namen nie geführt.

* * *

Was die Camei anbelangt, in welchen sich die Künstler der bunten Flecken zum malerischen Ausdrucke zu bedienen gewußt, so sollte man daraus kein so großes Aufheben machen. Solche Arbeit, wenn sie nicht anderweitige Vollkommenheiten hat, ist im Grunde nichts besser als in der Poesie die Chronodisticha und andere solche Spielwerke. Der Sardonyx, den Klotz unter solchen Camei aus dem Winckelmann anführt, ist eigentlich kein Sardonyx; s. diesen Artikel.

*

---

qui subcaerulei sunt ac in imo nigredinem habent. — — Posteriores isti figuris convexis elaborari solent, tumque Camei vel Camehuiae vulgo vocantur.

Alle die angeführten Ableitungen des Wortes camayeu taugen nichts, und ich glaube imstande zu sein, die einzige wahre anzugeben. Boot, wie man gesehen, schreibt Camehuja. Von Boot bin ich zurückgegangen und habe die ältern metallurgischen Schriftsteller zu Rate gezogen, besonders die deutschen.

Der erste, welcher mir unter diesen die Augen öffnete, war Jo. Kentmann in s. Nomenclatura rerum fossilium (Tiguri 1565), p. 32, wo ich, anstatt Camehuja, Gemmahuja geschrieben fand.

Konrad Gesner (De figuris lapidum, cap. 6. p. 98) schreibt Gammenhü. Gemmarii vero seu scalptores gemmarum, gemmas minus duras ad hoc deligunt: ut quas Germani vulgo a levi mollitie puto Speckstein apellant, et Gammenhü. Darauf führt er eine Stelle aus dem Agricola an, in der dieser gleichfalls Gemma huia, und zwar als zwei Worte schreibt. Die Stelle ist diese: Lapidis, quem, quia ejus color candidus pinguior videtur esse, Germani ex lardo nominaverunt (quidam vocant Gemmam huiam), limes albus distinguit modo nigram, modo cineream materiam. Ejus pars potissimum candida latior, et Sarda, nostris temporibus omnium maxime aptantur ad ectypas scalpturas. Natura quidem totum hujus lapidis corpus vicissitudine quadam nigroris et candoris ornavit. Erasmus Stella Gemmohuidas nominans, easdem veterum Paeandites non recte facit. De eis etiam sunt Mesomelae (Mesomelanes, aut foeminino genere Mesomelaenae) nigra vena quemlibet colorem secante per medium. Vidi albicantes insculpta facie humana, ad magnitudinem et figuram denarii.

Aus dieser Stelle lerne ich, 1) daß der Gammenhü ein Speckstein sein soll, 2) daß er nicht der Paeantides sei, wofür ihn Stella ausgegeben, 3) und daß auch Stella den Namen bereits gebraucht.

Ich sehe den Stella nach, dessen Interpretamentum Gemmarum 1517 zuerst gedruckt worden, und finde Parte IV. c. 5, welches de Gemmis ad Ectypum handelt, daß er sagt: Horum quanquam numero sunt multa, Peantides tamen, quae et Gemo huidas nuncupatur, quo nomine praegnantes ac plenae significantur, sese principem effert, quod usu vulgatior est.

Die erste Hälfte des Worts ist also offenbar Gemma; aber was bedeutet die andere, huja, oder huidas? Nach dem Zusatze des Stella, quo nomine praegnantes ac plenae nuncupantur, sollte man glauben, daß das deutsche Wort hoch darunter liege, entweder wegen der darin hoch geschnittenen Figuren, oder weil er, wie es weiter heißt, den Hochschwangern zuträglich sei.

Doch das ist mir nicht recht wahrscheinlich, sondern ich glaube vielmehr, daß Gemmahuja nichts ist als das zusammengezogene Gemma onychia. Denn wir haben oben gesehen, daß es vornehmlich Onyxe waren, welche so geschnitten wurden. Das Gemma aber ward vorgesetzt, weil es auch eine Art Marmor gab, welche diesen Namen führte. (Siehe Onyx.) Um jenes zu bestärken, will

ich noch eine Stelle des Boot anführen (cap. 91, Lib. II): Onyx Arabica nigra est, candidis zonis, multisque modis colores in ea componuntur. Dum zona alba imagine scalpitur, ac nigra zona loco strati substernitur, a nonnullis Memphites, hodie Camehuia vocatur a gemmariis, quasi alia gemma esset. Es ist also kein besonderer Stein, sondern ein Stein nur auf eine gewisse Art gearbeitet; es ist eben so wenig der Memphites als der Päantides oder Speckstein.

Das hebräische kamia des Huet ist, wie mir Wessely sagt, eigentlich kein hebräisches, nämlich biblisch-hebräisches Wort, auch von keinem abzuleiten. Folglich ist es aus einer andern Sprache von den Juden angenommen worden, und man muß Camehuja nicht von kamia, sondern kamia vielmehr von Camehuja ableiten.

50] **Camphell,**

der Verf. des Britannischen Vitruvius; von den Mängeln, die [er] an der Peterskirche zu Rom finden wollen s. Peterskirche.

52] **Hippolytus Capilupus.**

Seine lateinischen Gedichte sind zu Antwerpen, ex officina Christ. Plantini, 1574 in 4to auf 17 Bogen zusammengedruckt worden. Bayle hat von dieser Sammlung nichts gewußt. Es kommen beinahe nichts als geistliche und verliebte Gedichte darin vor, satirische gar nicht, wenn man ein paar Epigrammata ausnimmt; daß ich also nicht weiß, wie Teissier (Addit. aux Eloges. To. I. p. 179) hat sagen können, qu'Hippolyte Capilupi excelle en la poësie satyrique. Das Epitaph, welches er seinem Bruder Lälio gesetzt (p. 119), ist dieses:

Mantua te, Laeli, merito se jactat alumno,
Nam Maro qua sonuit, tu quoque voce sonas.
Et tua sint quamvis ex omni parte Maronis
Carmina, non eadem, quae canit ille, canis.
Non igitur mirum, si te modo Mantua demptum
Certatim spargit floribus et lacrymis.

Die ersten Zeilen beziehen sich ohne Zweifel auf die Virgilischen Centones, in welchen Lälius Capilupus sehr stark war.

52] **Jo. Caramuel.**

In s. Λεπτοτατος, sive Nova Dialecto Metaphysica, bringt er eine neue Grammatik zu Entscheidung und Aufklärung der metaphysischen und scholastisch-theologischen Streitigkeiten in Vorschlag. Caramuel war ein sehr subtiler Kopf, dessen Werke Aufmerksamkeit verdienen. In seinem Apparatu Philosophico, den ich habe, steht viel Gutes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

53] **Cardanus** *).

Von s. Prophezeiung oder astronomischen Vorherverkündigung, die christliche Religion betreffend.

Er gründet sie auf die Präcession der Aequinoctiorum und auf den motum octavi orbis, von welchen zusammen mir es schwer wird, eine deutliche Idee zu machen.

Die Stelle steht in seinem zweiten Buche De rerum varietate, cap. XI, und lautet in der gesamten Ausgabe s. Werke, Tom. III. p. 28, c. b.:

> Quod si ita est, necesse est, anno Christi MDCCC magnam mutationem facturam esse in Christi lege: quoniam capita motuum octavi orbis non solum in contrariis locis erunt, sed contrario motu movebunt; quod si celerior sit motus, celerius; si tardior, tardius.

Dieses quod si ita est ist nun aber wohl gewiß falsch, so wenig ich auch von des Cardanus Erklärung selbst mir einen Begriff machen kann. So viel sehe ich, daß es nicht seine Erklärung, sondern die Erklärung des Fracastorius (in Homocentricis, Sect. 1. cap.16) ist, den er hier ausschreibt, ohne ihn zu nennen. Aber ich verstehe den Fracastorius eben so wenig und kann nicht begreifen, wie man sich bei Präcession der Aequinoctiorum eine Prosthaphaeresin vorstellen können, das ist, wie man glauben können, daß sie in einem Zirkel geschähe, in welchem sie wachse und abnehme**).

Ricciolus in s. Almagesto novo, Libr. VI. cap. 17, p. 451, gedenkt dieser Erklärung des Fracastorius gleichfalls und verwirft sie.

Das quod si ita est läuft mit den eignen Worten des Cardanus dahin aus:

> Ab annis quadringentis ante Christum usque ad Albategnium, qui floruit annis DCCCC post Christum, anticiparunt aequinoctia semper augendo, post Albategnium autem anticiparunt sed minuendo. Nämlich wiederum ganzer 900 Jahr, bis also auf 1800. Ita ut si essent quator quadrantes parvi circuli, et quodlibet illorum in DCCCC annis superetur, totus autem circulus in tribus millibus ac sex centis.

Oder, wie Ricciolus die Meinung des Fracastorius ausdrückt:

Fracastorius ait, periodum fixarum totam peragi annis 36,000, sed ejus anomaliam annis 3600, et motum quidem Aplanas per se conficere annis centum unum gradum, talemque

---

*) Mehr von Cardano oder aus ihm s. p. 533. — [Es sind die am Schlusse dieses Artikels befindlichen Absätze 2, 3, 8, 9 (unten S. 48). — A. d. H.]

**) Test. politiq. du Maréchal de Belle-Isle, p. 152. „Un auteur moderne (la Beaumelle) a dit: La religion catholique Romaine périra dans 500 ans; elle périra faute de sujets; cet Ecrivain, quoique Calviniste, et par conséquent suspect, pourroit malheureusement avoir prédit la vérité; les Cloîtres, qui se glorifient d'intéresser le Ciel pour le soutien de la religion, la feront tomber par le nombre immense de Citoyens qui vont y cacher leur oisiveté."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fuisse Christi tempore; fieri autem velociorem ac velociorem per annos 900, usque ad velocissimum, ut a Christo ad Albategnium, inde autem coepisse minui, rediturumque ad mediocritatem anno Christi 1800. Postea per alios annos 900 tardiorem ac tardiorem fore, donec anno 2700 sit tardissimus, et inde a summa tarditate recedendo per alios 900 annos, perveniat a. C. 3600 ad mediocritatem. Itaque annis 900 ante Christum fuisse tardum, sed cum diminutione tarditatis.

NB. Von den Büchern des Cardanus de R. V. gibt es eine doppelte deutsche Uebersetzung. Die eine von Heinrich Pantaleon, Basel 1559, Fol., welcher ein Auszug aus den Büchern de Subtilitate beigefügt ist. Die andere durch Hulder. Frölich von Plawen, Basel 1591, Fol., welcher gleichfalls ein Auszug aus den Büchern de Subtilitate beigefügt ist. Dieser Auszug ist dort und hier vollkommen der nämliche und gehört dem Pantaleon, nur daß das Deutsch ein wenig hier geändert; welches vielleicht auch von der ganzen Uebersetzung gilt.

533] 2. Das griechische chymische Rätsel vom Arsenico, welches Cardan L. X. c. 51 de R. V. mitteilt, ist, glaube ich, eben dasselbe, welches Leibniz aufgelöset hat. Nachzusehen.

3. Ob das System von Gerüchen, welches er L. III. c. 14 de R. V. gibt, so ganz neu und so ganz richtig sei. Er sagt davon sehr stolz: Quicquid intentatum est ab aliis, nobis, veluti novo Herculi, subeundum est.

8. Das Wiehern der Pferde bringt Cardanus auf fünferlei Arten, die alle ihre gewisse und bestimmte Bedeutung haben. De R. V., L. VII. c. 32.

9. Cardan hatte einen Roman oder Fabelbuch, über welchem er, wenn er es las, sofort einschlief. Er gedenkt desselben an verschiedenen Orten, und de R. V. c. 46 macht er es sogar namhaft: Ego cum audio Polyphili historiam, statim dormio. Ob dieser Roman des Polyphilus sonst bekannt ist?

51] Johann Casanova.

Von seiner Kopie der Verklärung Christi von Raphael siehe unter Raphael.

51] Caylus

hat einen Teil seiner gesammelten Altertümer in das königliche Kabinett gegeben. (Vorb. d. Ausg., IV.)

Er kann als einer von den ersten angesehen werden, welche die Altertümer aus dem Gesichtspunkte des Geschmacks und der Kunst betrachtet. (Ibid. S. VIII.)

Verschiedenes in s. Auslegungen bekennt er, dem Abt Barthelemi zu danken zu haben. (Ibid. S. X.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

55] **Alessandro Cesari**

(Alexander Cäsarius), mit dem Zunamen il Maestro Greco, ein berühmter Steinschneider des 15. Jahrhunderts, dessen Vasari mit Lobe gedenkt. (Vite de' Pitt., Vol. I. Part. III. p. 292.)

In der Dacty. Zanett. ist von ihm ein schöner Kopf des Phocion, erhaben. (Tab. III.)

54] **Th. Ceva.**

Dieser it. Jesuit, welcher 1737 starb, war ein eben so großer Mathematikus als Poet; und wahrer Poet, nicht bloß Versifikator, wie sein latein. Gedicht Puer Jesus, in 9 Büchern, bezeugt, welches er selbst eher für ein komisches Heldengedicht als für ein wahres episches Gedicht angesehen wissen wollte.

Eine Lobrede auf ihn findet sich im 44. Bande der Raccolta d'Opuscoli Sc. e Filol. von dem Jesuiten Guido Ferrarius, aus welcher ich folgende Stelle, eine mathematische Erfindung des Ceva betreffend, nehme.

„Quemadmodum poëtis pulcherrimae felicissimaeque imagines incidunt inopinato, quamque minime aptis temporibus; sic ille improviso assequebatur impetu difficillimarum rationes rerum. Exemplo sit inventum, quo licet jam mechanice trifariam triangulum partiri percommode opereque perquam nudo et simplici. Qua de causa maxima est ei laus tributa a literatis viris. Invidit illi hanc laudem nobilis e Gallia Mathematicus, Marchio Hospitalus, libro edito, quo se auctorem praeclari inventi faciebat. Sed notata est in Actis Venetis Cevae editio annis decem anterior. Ceterum ea illi praeter opinionem res cecidit, cum urbem circumiens casu oculos ad pervetustae cujusdam januae supercilium convertisset, ut symmetriam universam observaret."

Ich wünschte sehr zu wissen, wie diese alte Thüre, die ihm zu der Erfindung Gelegenheit gegeben, wäre beschaffen gewesen. Auch ist dieses ohne Zweifel ein Exempel, daß zwei das Nämliche erfinden können. Denn es ist mir nicht wahrscheinlich, daß der Marquis de l'Hospital sie dem Ceva sollte abgestohlen haben. NB. Das nämliche Problem meint ohne Zweifel Leibniz in einem Briefe an Magliabecchi, Op., T. V. p. 112.

55] **Chabrias.**

In dem Münzkabinette des Herrn General L. v. Schmettau befindet sich eine alte Münze, welche der Besitzer für auf die bekannte That des Chabrias geschlagen hält. Die eine Seite zeiget einen nackten Krieger mit Schild, Helm und Lanze; er liegt auf dem rechten Knie, das linke vorgesetzt, und mit dem großen runden Schilde bis fast zur Erde bedeckt; die Rechte hält die Lanze ganz horizontal vor, und die ganze Stellung ist, als ob er eben im

Aufstehen begriffen. Im Rücken der Figur stehet ein K und unter demselben XEP. Die andre Seite zeiget eine Quadriga mit ihrem Führer, der eine Peitsche über die Pferde schwenkt. Ich habe die Münze selbst vor mir, sie ist von Kupfer und hat alle Merkmale des Altertums. Die Figuren sind von schlechter Zeichnung.

56] **Chalcedon.**

Ein Achat, der eine weiße Milchfarbe hat und kaum durchsichtig ist.

Bei den Alten findet sich kein Chalcedonius oder Calcedonius, außer daß in der Offenbarung (cap. 21) unter den zwölf Gemmen ein καλκιδων gezählt wird. Aller Vermutung nach, sagt Gesner, soll das aber wohl καρχηδονιος heißen; denn eines solchen Steines gedenkt Plinius und rechnet ihn unter die carbunculos, als diejenige Gattung vielleicht, welche itziger Zeit Granat heißt (a Carchedone, id est Carthagine; non quia circa Carthaginem invenirentur, sed quod a Pœnis negociatoribus Romam afferrentur). Wollte man aber jenes καλκιδων durchaus retten und beibehalten, so müßte es wenigstens χαλκηδονιος, Chalcedonius, gelesen und geschrieben werden, von Chalcedon, einer Stadt in Bithynien. (V. Gesnerus de Fossilibus, p. 80. f. v.)

Aber diese Stadt wird auch bei dem Plinius (Lib. IX. sect. 20) Calchedon geschrieben, folglich dürfte das καλκιδων in der Offenbarung nur in καλχηδων zu verwandeln sein.

Und Plinius selbst nennt eine Art von Smaragden Calchedonii. (L. XXXVII. sect. 18.) Mons juxta Calchedonem, in quo legebantur, Smaragdites vocatus est.

Indes ist unser itziger Chalcedonier weder dieser Calchedonier, welches ein schlechter Smaragd war, noch jener Carchedonier, welcher unter die Karbunkel oder Rubine gehörte, sondern, wie gesagt, ein milchfarbener, kaum durchsichtiger Achat. Und wie dieser von dem Sardonyx und Onyx unterschieden, lehrt Boot (Lib. II. cap. 91): Ego hanc differentiam inter Sardonychem, Calcedonium et Onychem pono. Quod Sardonyx sit, dum Onychi Sardius, aut Carneoli rubicundus color, distincte adjunctus est. Calcedonius, dum abest rubicundus et niger color distinctus; nam confusi et mixti, quasi aqua exigua portiuncula rubedinis vel nigredinis tincta esset, adesse possunt. Onyx vero proprie, dum adest niger, et abest rubicundus.

56] **De la Chambre.**

S. den Artikel Malerei, p. 264.

56] **Pierre Charron.**

Seine drei Bücher de la Sagesse sind noch immer ein gutes Buch zu lesen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie oft habe ich die Zeile des Pope aus seinem zweiten Briefe über den Menschen:

The proper study of Mankind is Man,

auch selbst von Franzosen als einen schönen, Popen eigentümlich zugehörigen Gedanken angeführt gefunden. Gleichwohl ist er von Wort zu Wort aus dem Charron genommen, welcher gleich zu Anfange seines ersten Buchs sagt: La vraie science et le vrai étude de l'homme, c'est l'homme. Warburton hätte diese Entlehnung wohl anmerken sollen, wenn sie ihm bekannt gewesen wäre.

57] **Chorographie.**

„Mr. Beauchamp, der älteste und erfahrenste Tanzmeister in Paris, hat die Kunst erfunden, das Tanzen sowie die Musik in Noten zu setzen, welche Kunst ihm Feuilliet abgestohlen und unter seinem Namen bekannt gemacht." (Wagenseils Erzieh. eines jungen Prinzen, S. 76.)

57] **Christ.**

Von seinem Collegio über die Litteratur sagt Riedel (Erf. Zeit., St. V. p. 25): „Christ hat es Mode gemacht, Vorlesungen von dieser Art zu halten, und seine nachgeschriebenen Hefte sind noch immer eine gesegnete Quelle, aus welcher viel grundgelehrte und berühmte Männer ihre Büchlein ableiten." Dieses zu appl. auf Klotz wegen der Ahnenbilder der Alten.

57] **Cleland, Joh.,**

noch lebender (1764) Schriftsteller in England, ein Sohn des Obersten Cleland, der ein so vertrauter Freund und so warmer Verteidiger von Popen war. Er ist Verfasser der Memoirs of a Woman of Pleasure; desgleichen der Memoirs of a Coxcomb, hat auch einiges für das Theater geschrieben, was aber nicht aufgeführet worden. (Comp. to the Pl.-House.)

57] **Clemente.**

Von einem italienischen Maler dieses Namens und seiner besondern Art, von dem ich keine Nachricht beim Füßli finde, siehe den Artikel Lana.

57] **Cleomenes.**

Der Name dieses Künstlers steht fälschlich unter verschiedenen Statuen der Pembrokischen Sammlung zu Wilton. (S. England.) Aber der Germanicus zu Versailles hat ihn recht.

59] **Giulio Clovio.**

In dem Leben dieses berühmten Miniaturmalers macht Füßli in seinem Künstlerlexikon einen Fehler, der auf alle Weise gerügt zu werden verdienet. Er sagt nämlich:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Albrecht Dürer hielt des Clovio Porträte und Historien so hoch, daß er einige davon in Kupfer brachte."

Ich sage, Füßli macht diesen Fehler und nicht Vasari, den Füßli anführt. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Das erste Stück, welches Clovio malte, war eine Madonna nach einem Holzschnitte unsers Dürers. La prima cosa, schreibt Vasari in dem Leben des Clovio, che il Clovio colorisse, fù una M. Donna, la quale ritrasse, come ingegnoso e di bello spirito, dal libro della vita di essa Vergine: la quale opera fù intagliata in istampe di legno nelle prime carte d'Alberto Duro. Das Werk, welches Vasari hier meint, ist das Epitome in divae Parthenices Mariae Historiam ab Alberto Durero Norico per figuras digestam cum versibus annexis Chelidonii; ist zu Nürnberg per Albert. Durer 1511 in Folio gedruckt und bestehet mit dem Titelblatte, auf welchem Maria mit dem Kinde innerhalb einem zunehmenden Monde auf einem Kissen sitzt, aus zwanzig Blättern Holzschnitten, und nicht, wie Knorr sagt, aus 21. Weil das Werk so rar ist, daß es auch Schöber (Leben Albr. Dürers, S. 150) nicht einmal ganz gesehen, so will ich die Blätter mit ihrer Vorstellung nach den Worten des Chelidonius angeben.

1. Pontifex Joachimum, utpote infoecundum, ab ara Domini repellit.

2. Angelus Joachimo, ruri commoranti, apparet, et ad auream portam conjugi occurrere monet.

3. Anna Joachim sub aurea porta amplexando excipit, et Mariam concipit.

4. Diva Maria nascitur ex Joachim et Anna, diu sterilibus.

5. Maria tres annos nata a parentibus in templo praesentatur.

6. Maria indicio frondentis virgae desponsatur Josepho a templi pontifice.

7. Maria angelo salutanti dum credit, Jesum Mundi salvatorem concipit.

8. Maria Christo concepto abiit in montana ad Helisabeth cognatam.

9. Christus ex Maria virgine nascitur.

10. Christus, Mariae filius, octavo die circumciditur.

11. Magi venerunt cum muneribus adorare Jesum, Mariae filium.

12. Maria puerpera Jesum in templo offert.

13. Maria cum filio suo fugit in Aegyptum.

14. Maria et Joseph quo studio victum in Aegypto quaesierint.

15. Maria Jesum puerum in templo inter scripturarum magistros reperit.

60] NB. 16. Maria quomodo doluerit, filio suo ex Bethania Hierosolymam in manus Judaeorum proficiscente.

17. Maria anno quinto decimo post Christi ascensionem, adstante eodem cum Sanctis omnibus, obit.

18. Maria supra choros angelorum exaltata ad laevam Dei Patris sedet coronata.

19. Dieses 19te oder, mit dem Titel, zwanzigste Blatt ist wiederum eine sitzende Mutter mit dem Kinde, von Heiligen und Engeln umgeben; und darunter stehet außer der Jahrzahl und dem Orte des Druckes ein Auszug des kaiserlichen Privilegii.

Chelidonius war ein Benediktiner zu Nürnberg und ein Zeitverwandter des Dürer, scheint auch seine Verse vielmehr zu den Holzschnitten des Künstlers gemacht zu haben, als daß der Künstler die Holzschnitte zu seinen Versen gemacht haben sollte, die er zum Schlusse der Charitas Pirkhaymer, aedis divae Clarae Noricoburgae Archimatri dignissimae, zuschreibt.

Was Schöber übrigens von den größern Buchstaben in dem Worte annexis auf dem Titelblatte und ihrer Bedeutung träumt, ist ganz ohne Grund und bloß aus dem falschen Abdrucke beim Knorr (Künstlerhistorie, S. 74) entstanden. Auf dem Dürerischen Werke selbst ist nicht die geringste Spur davon, sondern alles mit gleich großen Buchstaben gedruckt.

60] **Coglioni.**

Bergami familia Coleonum illustris hoc peculiare habere fertur, ut multi ex ea familia mares tres habeant testiculos. — Hinc proverbium Italis usitatissimum Coglioni di Bergamo de re monstrosa et inaudita.

Zwinger, Theat. vitae, p. 296, ohne Anführung eines Währmanns.

Sollte man indes daraus nicht schließen, daß das Wort coglione, welches so viel als testicolo, Hode, heißt, von dem Namen dieser Familie herstamme? Gleichwohl ist es wohl gewiß, daß coglione sowie das französische couille nichts als das verkürzte testiculus ist. Die Spanier sagen cojon für couille oder couillon, und cojudo für couillard, qui a de grosses couilles.

61] **Colorit.**

Siehe den Artikel Lana, capo terzo.

62] **Columbarium.**

Ein solches von den Knechten und Freigelassenen der Livia Augusta ward zu Rom 1726 extra portam Capenam inter primum et secundum ab urbe lapidem entdecket. Und dieses haben erläutert: 1. Fr. Bianchini in f. zu Rom 1727 gedruckten Camera ed iscrizioni Sepulcrali de' Liberti, Servi, ed Ufficiali della Casa d'Augusta. 2. Fr. Gorius in f. zu Florenz in eben diesem Jahre gedruckten Monumento, sive Columbario Libertorum et Servorum Liviae Augustae et Caesarum. S. den Artikel Zanetti.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

62] **Guido de Columna.**

Das Gemälde, welches er in seiner Historia Trojana von der Helena macht, hat mit Arioſts Beſchreibung der Alcina ſo viel Aehnliches, daß es das Urbild derſelben könnte geweſen ſein. (a)

Von der deutſchen Ueberſetzung dieſes Werkes. (b)

(a) J. S. B. in ſeiner Helena Menelai (Selecta hist. et liter. continuata, p. 243) hat es angeführt, aber mit einer Unrichtigkeit in der Note f, wo man anſtatt des Dictys Cretenſis, Dares Phrygius leſen muß; denn nicht jenes, ſondern dieſes lateiniſche Ueberſetzung wird dem Cornelius Nepos zugeſchrieben.

(b) J. S. B. (l. c.) führt eine von David Förtern an, gedruckt zu Mümpelgard 1599 in Octav. Fabricius ſcheint in der B. L. m. et inf. aet. (Lib. III. p. 1132) keine gekannt zu haben, die wirklich gedruckt ſei, indem er aus dem Lambecius bloß die proſaiſche und poetiſche anführt, die in der Wiener Bibliothek im Mſpte. liegt. Ob das alte Werk, welches ich beſitze und den Titel führt: Die Hyſtori von der erſterung der hochedlen ſchönen köſtlichen und großmechtigen ſtatt Troya, gedruckt zu Straßburg 1499 in klein Folio, eine Art von Ueberſetzung des Columna ſei, müßte die nähere Vergleichung zeigen. Es fängt mit der Geſchichte eben da an, wo Dares Phrygius anfängt, erzählt aber die beiläufigen Geſchichten, z. E. des Jaſons und der Medea, viel umſtändlicher.

63] **Conclamatio.**

Außer der militäriſchen Bedeutung, welche dieſes Wort hat, verſteht man auch darunter dasjenige Geräuſch und Getöne, welches die Römer bei ihren Toten auf Hörnern und Trompeten von Zeit zu Zeit bis zur wirklichen Beſtattung derſelben machen ließen; ſowohl, wie Hyginus ſagt, um die Anverwandten und Bekannten des Verſtorbenen dadurch herbeizurufen und ihnen ſehen zu laſſen, daß er natürlichen Todes verblichen ſei, als auch, wie Servius meldet, im Fall die Seele den Körper noch nicht gänzlich verlaſſen habe, ſondern nur in Betäubung läge, ſie wieder zu ermuntern, damit nicht, wie ſchon geſchehen war, ein Lebendiger für einen Toten auf den Scheiterhaufen gebracht würde, wo er durch die Heftigkeit des Feuers nicht eher wieder zu ſich käme, als bis er nicht mehr zu retten wäre. Dom Martin hat dieſe Konklamation auf einem Basrelief des Antiquitätenſaales im Louvre bemerkt und ſie am umſtändlichſten und beſten erläutert. Daß aber nicht allein die Trompete (tuba), der in der Stelle des Hyginus gedacht wird, ſondern auch das Krummhorn, welche beide Inſtrumente auf dem Basrelief zu ſehen, dazu gebraucht worden, beweiſet Dom Martin aus einer Stelle des Petronius, aus welcher zugleich erhellet, daß es die Knechte der Libitinarii waren, die dieſe Leichenmuſik machten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

65] **Construction.**

Hier will ich verschiedne Exempel von der unpoetischen Construction der Lateiner sammeln, besonders in Verwerfung der Epithetorum. Tibullus, II. 2. v. 13. 14:

Nec tibi malueris totum quaecunque per orbem
Fortis arat valido rusticus arva bove.

Und diesen Pentameter kann Broukhuysen noch dazu wegen der verschränkten Glieder rühmen! Er glaubt sogar, daß es ein ganz besondres und vorzügliches Kunststück des Tibullus sei, seine Pentameter so einzurichten: In primo hemistichio collocat bina epitheta, quae epitheta dispescuntur una vocula media; in posteriori sunt bina subjecta cum uno verbo regente, itidem medio; welches er ad v. 22. Eleg. 1. Lib. II mit vielen Exempeln erläutert, als:

Sera tamen tacitis poena venit pedibus.

62] **Contrast.**

In der verschiedenen Stellung und Veränderung der Glieder einer einzelnen Figur. Die alten Artisten waren darin sehr mäßig. Ein sehr sonderbarer zu sehen beim Caylus (Erst. Bandes Taf. 58) an einer kleinen Figur von Erzt, die er für einen Ganymedes hält.

62] **Marcus Coriolanus,**

der sogenannte, mit s. Mutter in der Villa Borghese; davon s. in diesen Coll. p. 40.

63] **Cornelius Nepos.**

Steph. And. Philippe hat seiner Ausgabe dieses Schriftstellers (Lutetiae Parisiorum Typis Jo. Barbou 1754) ein Verzeichnis aller vorhergehenden Ausgaben angehängt. Ich vermisse aber in demselben eine von den allerersten, nämlich die von Brescia, aus der Druckerei des Jacobus Britannicus, in Folio, vermutlich von dem Jahre 1497 oder 98. Denn ich bekenne, daß die Angabe des Jahres zu Ende des Buchs für mich gewissermaßen ein Rätsel ist. Hoc opus, heißt es, Probi Aemilii de Virorum excellentium Vita impressit Jacobus Britannicus. In Inclyta Brixiae civitate Anno MCCCCIID. XV. Calend. Octobris. IID bedeutet zwei oder drei von fünfhundert, nachdem man den dritten Strich zweimal oder einmal nehmen will; aber wozu alsdann die vorhergehenden vier kleinern CCCC? Die Leben des Cato und Atticus mangeln in dieser Ausgabe, und die Leben der Könige laufen als eine bloße Schlußrede des Lebens des Timoleons in eins mit derselben fort. Da auch Fabricius übrigens sie nicht gekannt hat, so gehört sie

unstreitig zu den seltenen und verdient mit den neuern konferiert zu werden.

Barth war der Meinung, Aemilium Probum aevo Theodosii, Cornelii Nepotis libros in Epitomen redegisse (v. Advers., Lib. XXV. cap. 15), und daß wir weiter nichts als diesen Auszug von dem Cornelius hätten. Nur das Leben des Atticus hält er für so, wie es Nepos selbst geschrieben: Unica sed eleganter et proprie scripta vita vere Cornelii Nepotis ad nos venit, adeo quidem utrumque, ut Attici rebus interesse nobis videamur quoties eam legimus; et sane ejus comparatione judicare poterunt eruditi viri de alteris illis. (Advers., Lib. XLII. cap. 29.) An dem ersten Orte meldet Barth, daß er solches in einer eigenen Abhandlung erwiesen? Wo ist diese? In seinen Anmerkungen über den Statius (ad versum 119. Libri II. Thebaid.) berührt er die Gründe seiner Meinung kürzlich, 1) weil man, außer in dem Leben des Atticus, perennem illum dictionis candorem et illaesam suavitatem in docta atque prudenti simplicitate, die dem Nepos eigen gewesen, nicht finde, wohl aber multas salebras, 2) weil die Handschriften den Namen des Aem. Probus ausdrücklich vorsetzen und das Epigramma des Probus an den Theodosius, welches sich vor einer derselben gefunden, nicht gestatte, den Probus für einen bloßen Abschreiber zu halten. — Sed sunt haec, schließt Barth, alterius loci, et crescunt jam in maturitatem in armariis nostris Lectiones Nepotianae. Auch von diesen weiß ich nicht, daß sie zum Vorschein gekommen wären.

Wenn man daher in den Adversariis des Barths, in s. Anmerkungen über den Statius und andre, seine beiläufigen Verbesserungen und Erläuterungen des Nepos suchen will, so muß man sie nicht bloß unter diesem, sondern vornehmlich unter Aem. Probus suchen.

65] **Pietro da Cortona.**

Gehört unter die gelehrten Maler, denn er schrieb mit dem Pater Ottonelli zugleich ein Werk über die Kunst: Trattato della Pittura e Scultura, uso ed abuso loro, composta da un Theologo e da un Pittore. Fiorenza 1652, 4to. Winckelmann fällt ein sehr schlechtes Urteil davon; s. dessen Nachah. der gr. W., S. 70. Er ist in seinen Gemälden an dem kleinen Kinne seiner Köpfe kenntlich. (Winck. von der Empf. des Sch., S. 11.)

64] **Cotys oder Cotytto.**

Hederich in s. Mythologischen Wörterbuche macht unnötigerweise zwei verschiedene Wesen daraus.

Eine Gottheit, deren Dienst die Athenienser von den Thraciern angenommen hatten (Strab. Geogr., Lib. 10. [p. 470]) — daß diese Göttin thracischen Ursprungs gewesen, scheint auch

schon der Name wahrscheinlich zu machen. Cotys war der Name verschiedener thracischen Könige —, und bei deren nächtlichen Verehrungen es äußerst unzüchtig und üppig zuging; daher die alten Komödiendichter, besonders Eupolis (a) in einem eignen Stücke sehr dawider losgezogen. Ob man aber darum Grund habe, die Cotys oder Cotytto für die Göttin der Unkeuschheit und Unzucht selbst zu halten, weiß ich nicht. Die nächtlichen Feste des Bacchus, der Isis und anderer wurden eben so unzüchtig begangen, ohne daß es deswegen jemanden eingefallen, diese Gottheiten selbst zu Schutzmächten der Unzucht zu machen. Bei dem Suidas indes heißt die Cotys ausdrücklich δαιμων — ἐφορος των αἰσχρων, wo wir zugleich sehen, daß sie auch zu Korinth verehrt worden. Unter den neuern Dichtern hat Milton besonders der Cotys gleichfalls dieses Amt gegeben, (b) und ich würde daher keinen Dichter tadeln, der sich dieser angenommenen Meinung weiter bedienen wollte. Daß auch die Römer den Dienst der Cotytto angenommen haben sollten, ist aus der Stelle des Horaz, (c) wo er ihrer Feste, Cotyttia, erwähnt, nicht zu schließen; sie hatten aber andere unzüchtige Feste, welche Juvenal (d) mit diesen vergleicht.

(a) Dieses Stück führte den Titel Βαπται, welches vermutlich der Name derjenigen war, die in den Geheimnissen dieses Dienstes eingeweihet waren, wie aus der Stelle des Juvenals (Sat. II. v. 91. 92) zu schließen. Er hatte darin besonders den Alcibiades sehr mitgenommen, dessen ausschweifende Jugend sich der Schändlichkeit jener Feste ohne Zweifel mit schuldig gemacht hatte, und es ist bekannt, wie hart sich Alcibiades desfalls gerochen haben soll. (Siehe Eupolis.)

Politian (Miscell., Lib. I. cap. 10) thut sich gegen den armen Domitius sehr viel darauf zu gute, daß er in der Stelle des Juvenals die Anspielung auf das Stück des Eupolis bemerkt habe. Er hatte ohne Zweifel seine Weisheit dem alten Scholiasten des Dichters zu danken. Und doch ist es abgeschmackt, zu sagen, daß Juvenal auf das Stück des Eupolis ziele; er zielet nicht auf die Baptae des Eupolis, sondern auf die Baptae überhaupt, die dieser in einem eignen Stücke lächerlich und verhaßt gemacht hatte.

(b) Im Comus, v. 189 u. f.:

Hail Goddess of nocturnal sport
Dark-veil'd Cotytto etc. —

(c) Epod. XVII. v. 56, wo er die Canidia sagen läßt:

Inultus ut tu viseris Cotyttia
Vulgata, sacrum liberi Cupidinis?

Denn der Dichter scheinet nur überhaupt die nächtlichen magischen und auf verbotene Liebe abzielenden Zeremonien der Canidia so zu nennen. Ea autem Cotyttia nominavit, ut honesto vocabulo turpitudinem suam celaret, sagt der alte Scholiast.

(d) In der unter (a) angezogenen Stelle; dessen Ausleger hier noch fleißiger nachzusehen wären, besonders Grangäus, welcher

sagt, daß die Cotytto sonst eine unzüchtige Tänzerin gewesen sei. Desgleichen Erasmus im Adagio: ἅρπαγα κοτυτιους; ferner Cruquius über die Stelle des Horaz, welcher κοτταβος und κοτταβια von dieser Cottys herleitet.

64a] **S. Cresci in val cava.**

Ein schnurriger Heilige beim Boccaz (a) (Dec. Giorn., II. Nov. 7). Die gute Prinzessin Alathiel, die so lange aus einer Hand in die andere gegangen war, soll nämlich ihrem Vater von ihren Schicksalen etwas erzählen und sagt unter andern: con gran divotione ho poi servito a San Cresci in val cava, a cui le femine di quel paese voglion molto bene. Wer errät das Kloster und den Heiligen dieses Klosters nicht! Genug, daß Boccaz sich nicht weiter dabei verweilt. Aber nun sehe man doch Wunders halben, wie der neuste französische Uebersetzer des Decameron, der sich doch rühmt, die allzu freien Stellen seines Originals so behandelt zu haben (Contes et nouvelles de Boccace, Traduction libre, accommodée au goût de ce temps. Seconde Edit. à Cologne 1712. In dem Vorbericht des Uebersetzers heißt es: Quand on a trouvé des endroits trop libres, on a pris un soin tout particulier de ménager des expressions et d'envelopper les choses de manière que le beau sexe puisse en rire sans rougir), daß das schöne Geschlecht dabei lachen könne, ohne rot zu werden, diese Stelle übergetragen hat. Doch freilich mit Beobachtung des genausten französischen Anstandes, indem er es einem andern in den Mund legt, was Boccaz die Prinzessin selbst erzählen läßt. „Madame pour s'occuper à quelque chose, se consacra au service d'un Dieu qui est en grande vénération parmi ces peuples. Le Dieu a une infinité de Temples et de Chapelles: et ce sont pour la plupart autant d'alcoves et de ruelles. L'Idole de ce pays-là est un certain oiseau qui ne se produit guère en public, et qui ne laisse pas d'être fort beau. Toute sa plume est aux ailes. On ne sert les autres Dieux que durant la vieillesse, mais les jeunes gens sont les principaux adorateurs de celui-ci. Si vous saviez, Seigneur, avec combien de dévotion la Princesse s'occupoit au Service de ce Dieu, vous vous estimeriez trop heureux d'avoir une fille si pieuse." Die alte deutsche Uebersetzung (die erste Ausgabe ist von 1535 in Fol.) gibt die Stelle: „mit samt denen ich allweg in großer Andacht gedienet hab dem heyligen Sant Cresci in Praga." Sollte das wohl seine Ursache haben? In der zweiten Ausgabe von 1561 steht für Praga: Praca.

(a) Nicht, als ob die katholische Kirche nicht wirklich einen Heiligen dieses Namens verehrte. Auch nicht, als ob ich glaubte, daß Boccaz diese Anspielung auf die wörtliche Bedeutung des Namens zuerst erfunden habe.

Der heilige Crescius, den einige gar für einen edlen Deut-

schen halten wollen, soll in der Verfolgung des Decius um 250 den Märtyrertod, wonach er selbst strebte, gefunden haben. Unter den Kirchen, die ihm zu Ehren erbaut worden, ist auch wirklich die zu Valcava del Mugello im Florentinischen Gebiete die vornehmste und älteste; als in welcher Gegend er mit seinen Gefährten umgebracht worden. Cosmus III. ließ sie 1701 reparieren und neu ausschmücken, befahl auch, daß die Acta Passionis S. S. Crescii et Sociorum Martyrum, die sich in verschiednen Bibliotheken fanden, sollten publiziert werden. Diesem Werke unterzog sich auf Befehl Jacopo Laderchi, Prete dell' Oratorio (von dem wir das Leben des h. Pet. Damianus haben), und sie wurden mit seinen Rechtfertigungen und Erläuterungen 1707 zu Florenz in Folio gedruckt. Was für Streitigkeiten über ihre Echtheit entstanden, findet man in dem Giornale de' Letterati d'Italia, III. Art. 4. Und es konnte nicht fehlen, daß die Stelle des Boccaz nicht auch dabei sollte auf das Tapet gekommen sein. Siehe S. 295 ang. B., wo ich zugleich sehe, daß auch der Giovano Arlotto dieses Heiligen in dieser Bedeutung gedacht hat, welches in seinen Facetien nachzusehen. Arlotto ist älter als Boccaz, und ihm stand diese Anspielung um so weniger an, da er eine Kirche selbst bediente, die dem h. Crescius gewidmet war.

66] **Crotoniati seu Contorniati numi.**

Alte Medaillons mit einem hohen Rande auf beiden Seiten. Sie scheinen ihren Ursprung aus Griechenland zu haben und zu Ehren der Sieger in den Olympischen Spielen geschlagen geworden zu sein. Daher auch Rinck ihren Namen von der Stadt Crotona herleitet, weil aus der Historie bekannt, daß einsmals alle Olympische Sieger Crotoniaten gewesen; daher das Sprichwort gekommen: qui Crotoniatarum postremus, is reliquorum Graecorum primus (wovon Erasmus nachzusehen).

Jobert sagt, daß sie von sehr flachem Relief in Vergleich gegen andere Medaillons wären. Doch das ist nicht allgemein wahr, es finden sich deren auch von sehr erhabenem, sowie auch sogar manche, die tief gearbeitet und nicht geschlagen, sondern gegraben zu sein scheinen.

Quod victoriales sint, sagt Rinck, palma docet; et verisimile est, victores ludorum Olympicorum illos primo ex victoriae jure cudisse. Und daß die Olympischen Sieger dieses Recht wirklich gehabt, erhellt aus der Stelle des Pollux vom Anaxilas, beim Paschalis, De Coronis, Lib. VI. c. 7. Eorum maxima pars Neronis et Trajani effigiem gerit, et esse potest, sagt Rinck gleichfalls, quod victores horum temporum Imperatorum capita imprimere amaverint.

50] **Cunego.**

Ein itzt lebender guter Kupferstecher zu Rom; s. Hamilton.